

Dr. Renate Jones-Baade

Der Beginn einer wunderbaren Freundschaft



www.lieblingstier.info



Inhaltsverzeichnis

Der Beginn einer wunderbaren Freundschaft?	4
Was müssen Welpen überhaupt alles lernen?	6
Wie lernen Welpen am besten?	9
Das Leben in der Familie	10
Die Sache mit der „Rangordnung“	11
Ein paar Tipps, die einiges erleichtern können	14
Erwünschtes Verhalten	18
Bindung	18
Name	20
Kommen	21
Beißhemmung	24
Hochspringen	26
Alleinsein	28
Stubenreinheit	31

Der Umgang mit fremden Menschen, Artgenossen und anderen Tieren	35
Woran erkennt man eine gute Welpengruppe?	37
Kinderkrankheiten	38
Das Erlernen von Hör- und Sichtsignalen	40
Wo kann man Hilfe bekommen?	42
Empfehlenswerte moderne Autoren	44
Über die Autorin	45
Die Impfung des „Weltenbummlers“	46



Der Beginn einer wunderbaren Freundschaft?

Der Tag, an dem Sie Ihren Welpen bekommen haben, war für Sie ein Freudentag. Wahrscheinlich hatten Sie sich schon länger mit dem Gedanken, sich einen Hund anzuschaffen, beschäftigt und auch mehr oder weniger intensiv darauf vorbereitet. Da übersieht man leicht, dass der Welpe das ganz anders empfinden muss. Er wird an diesem Tag aus seiner gewohnten Umgebung herausgerissen. Für ihn ist es ein Tag der Entwurzelung, ein Tag des Abschieds von allem Bekannten, der Verlust von Mutter und Geschwistern und der Verlust der bisher bekannten Menschen. Für einen Welpen ist dieser Tag das Ende der bekannten Welt und der Anfang eines neuen Lebens, in dem es viel zu lernen gibt.



Was müssen Welpen überhaupt alles lernen?

Zum Glück sind gerade Welpen bestens darauf eingerichtet, in kurzer Zeit sehr viel zu lernen. Genau genommen lernt ein Welpen jeden wachen Augenblick. Damit er aber auch das Richtige lernt, muss man als Hundebesitzer rechtzeitig dafür sorgen, dass der kleine Hund auch die richtigen Erfahrungen macht.

Das Leben in der heutigen Gesellschaft stellt hohe Anforderungen an einen Hund.



Der Welpen muss:

- **mit „seiner“ Familie zusammenleben können.** Diese kann aus einem Erwachsenen bestehen oder aber einer Familie mit Kindern. Auch können andere Hunde und/oder andere Tiere dazu gehören.
- **mit allen möglichen anderen Menschen zurechtkommen.** Sie können bekannt oder auch unbekannt sein, und sich völlig unterschiedlich verhalten. Insbesondere ein Hund, der in der Großstadt lebt, begegnet tagtäglich den verschiedensten Menschen.
- **mit anderen Hunden auskommen.** Hunde müssen den richtigen Umgang mit Artgenossen lernen und üben, insbesondere wenn diese ganz anders aussehen als Mutter und Geschwister.
- **angemessen mit anderen Tieren umgehen.** Enten und Schwäne, Katzen und Kaninchen, aber auch Wild oder landwirtschaftliche Nutztiere wie Schafe, Pferde und Rinder dürfen z. B. nicht einfach gejagt werden.
- **sich an die gesamte Umwelt gewöhnen.** Der Welpen sollte keine Angst haben vor Autos und dem Autofahren, vor Treppen und Rolltreppen, vor Aufzügen, Straßenbahnen oder auch Gewittern und vielem mehr.
- **Aufforderungen seiner Menschen verstehen und befolgen,** z. B. „Sitz“, „Platz“ und „Komm“, und ordentlich an der Leine gehen können.

Was müssen Welpen überhaupt alles lernen?

Zusätzlich gibt es natürlich noch Spezialausbildungen, z. B. zum Rettungshund, zum Blindenführhund, zum Behindertenbegleithund oder zum Diensthund, um nur ein paar zu nennen. Vieles, was wir von Hunden erwarten, ist außerdem eigentlich überhaupt nicht artgemäß: Hunde sollen z. B. ruhig über längere Zeit allein zu Hause bleiben, stubenrein sein, nichts anknabbern, was uns lieb und teuer ist, und möglichst kaum bellen. Das ist ein Riesenprogramm. Da kann man leicht verstehen, dass Hunde zum Lernen viel Unterstützung durch „ihre“ Menschen brauchen.



Wie lernen Welpen am besten?

Hunde benutzen zur Verständigung mit Artgenossen alle Sinne und beachten insbesondere Körpersprache und Gesichtsausdruck genau. Welpen sind also hervorragend darauf eingerichtet, auch uns zu beobachten und sich an unserer Körpersprache zu orientieren. Deshalb ist der direkteste Weg, Information an einen Welpen weiterzugeben, die Körpersprache. Also zeigen Sie ihm, was Sie wollen!

Auf der anderen Seite besitzen Hunde, im Gegensatz zum Menschen, jedoch kein Sprachzentrum. Ihnen fehlt daher das Verständnis für Sprache, und sie können natürlich auch niemals sprechen lernen. Was wir mit einzelnen bestimmten Worten meinen, kann ein Hund daher am leichtesten lernen, wenn man kurze, eindeutige Worte verwendet – keine Sätze – und immer genau dasselbe Wort für dieselbe Handlung benutzt. Da das Pensum so groß ist, fängt man am besten möglichst früh damit an. Allerdings sollte man den Kleinen nicht überfordern. Welpen können sich noch nicht lange konzentrieren. Mehrmals täglich fünf Minuten gezielt üben ist deshalb besser als einmal eine halbe Stunde.

Ganz wichtig: Es soll allen Beteiligten Spaß machen.
Ein Hobby macht Spaß – Hochleistungssport ist Arbeit!

Das Leben in der Familie

Ein zufriedenstellendes Zusammenleben in der Familie beruht darauf, dass für einen Hund die folgenden Grundsätze und Verhaltensweisen an erster Stelle stehen:

- Mein Mensch ist für mein Leben und damit für mich das Wichtigste.
- Deshalb achte ich genau auf meine Menschen, auch draußen, wo es viele interessante Dinge gibt.
- Ich wehre mich nicht gegen Körperpflegemaßnahmen und lasse mich gern überall anfassen.
- Ich verletze meine Menschen nicht.

Das alles ist nicht automatisch vorhanden, sondern entwickelt sich aus den Erfahrungen, die der Welpen und seine Menschen täglich miteinander machen. Die Entwicklung dieser Grundlagen für das Zusammenleben kann ab dem ersten Tag durch Üben und Lernen gezielt gesteuert werden. Sie sollte nicht dem Zufall überlassen werden.

Die Sache mit der „Rangordnung“

Die sogenannte „Rangordnung“ gilt seit langem als der wichtigste Faktor im Zusammenleben von Wölfen, von Hunden und auch von Menschen und Hunden. Dabei geht man davon aus, dass das geordnete Zusammenleben in der Gruppe darauf beruht, dass stärkere Tiere ihre eigenen Ansprüche besser durchsetzen können. So erwerben sie durch körperlichen Einsatz Rechte und einen höheren Rang. Autorität und schließlich Führungspositionen wären damit also das Ergebnis körperlicher Überlegenheit. Indem sich also die stärkeren Tiere körperlich durchsetzen, sorgen sie für eine „funktionierende“ Rangordnung.



Die Sache mit der „Rangordnung“

Das hat dazu geführt, dass man Hundehalter, deren Hunde nicht so funktioniert haben wie sie sollten, empfohlen hat, ihrem Hund deutlich „zu zeigen, wer der Herr ist“. Dazu wurde und wird auch immer noch der Einsatz körperlicher Gewalt empfohlen wie z. B. die sogenannte „Alpharolle“, bei der der Hundehalter seinen Hund mit Gewalt auf den Rücken wirft. So soll der Hundehalter seine eigene körperliche Stärke und damit seine Überlegenheit beweisen und damit den Respekt und die Unterordnung des Hundes erlangen.

Neuere wissenschaftliche Erkenntnisse, u. a. durch Beobachtungen an freilebenden Wölfen (David Mech) zeigen jedoch, dass die Einordnung in eine soziale Gruppe nicht darauf beruht, dass körperlich stärkere Tiere die anderen dazu zwingen, sich unterzuordnen. Vielmehr wird immer klarer, dass ein erfolgreiches soziales Zusammenleben auf dem frühzeitigen Erlernen bestimmter Regeln beruht. Diese Regeln dienen dazu, den Umgang miteinander für alle Beteiligten zu vereinfachen, ähnlich wie z. B. eine Hausordnung oder Spielregeln. Klare Regeln ermöglichen ein entspanntes Miteinander, weil jeder in der Gruppe weiß, woran er ist. Voraussetzung dafür ist, dass alle Mitglieder der Gruppe diese Regeln kennen und sich auch daran halten. Die Fähigkeit, die Regeln für den Umgang miteinander zu lernen, ist Wölfen und Hunden angeboren. Ab der dritten Lebenswoche, sobald die Welpen damit beginnen, die Umwelt zu erkunden, lernen sie auch die Regeln für den richtigen Umgang miteinander.

Für freilebende Wolfswelpen ist das leichter als für Hundewelpen, da sie

von ihren Artgenossen lernen. Die Grundlagen für die Verständigung mit Artgenossen sind angeboren und daher klappt die Kommunikation von Anfang an. Kleine Wölfe lernen schnell, auf was man achten und wie sie sich verhalten müssen, wenn ernsthafte Auseinandersetzungen drohen.

Bei Mensch und Hund sind die Grundlagen für die gegenseitige Verständigung nicht angeboren. Nicht selten kommt es zu Missverständnissen. Nicht ohne Grund ereignen sich mehr Unfälle mit Bissverletzungen innerhalb der Familie und mit bekannten Personen als mit Fremden. Jeder Welpen und seine neuen Menschen müssen erst lernen, sich gegenseitig zu verstehen.

Das ist den meisten Menschen nicht wirklich bewusst. Aber zum Glück haben Hunde aufgrund ihrer langen Geschichte als Haustiere eine wichtige Fähigkeit erworben: Sie achten genau auf Menschen. Jeder einzelne Welpen ist daher zunächst grundsätzlich gern bereit, sein neues Herrchen oder Frauchen genau im Auge zu behalten und alles Mögliche zu lernen. Das bleibt aber nicht automatisch so. Er sollte, je nach Hund und Rasse unterschiedlich intensiv, gefördert und gepflegt werden.



Ein paar Tipps, die einiges erleichtern können:

- **Richten Sie in Ihrer Wohnung einen Bereich so her, dass Sie dort den Welpen unterbringen können**, wenn Sie sich einmal gerade nicht mit ihm beschäftigen können, z. B. mit Hilfe von Kindergittern. Dort sollten ein bequemer Schlafplatz, Wasser und Spiel- und Knabbersachen vorhanden sein, aber nichts, was Ihnen lieb und teuer ist. Hier kann nichts passieren – weder dem Welpen noch der Wohnung. Der Welpe sollte diesen Bereich nicht ohne Ihre Hilfe verlassen können. Gewöhnen Sie den Welpen ab dem ersten Tag an diesen Platz, so dass er dort gern ist, indem Sie ihn z. B. dort immer wieder füttern oder dort ein Leckerchen finden lassen.
- **Verzichten Sie auf Schimpfen.** Ein Welpe steht ganz am Anfang – er weiß noch gar nicht, was und wie er es hätte richtig machen können. Das muss er erst lernen und ausreichend üben. Schimpfen ist daher überhaupt nicht zielführend, sondern schadet eventuell sogar der Beziehung.
- **Welpen müssen in den ersten Wochen und Monaten unglaublich viel lernen.** Dabei gibt es Unterschiede in der Dringlichkeit. Manches, das in den ersten Wochen leicht gelernt wird, ist später nur mit sehr viel Aufwand erlernbar. Es lohnt sich, die folgenden Dinge gleich von Anfang an zu üben:
 1. **Anfassen lassen, Bürsten, Zecken entfernen etc.**
Einen Welpen kann man meist dazu zwingen, sich alles Mögliche gefallen zu lassen. Bei manchen Hunden geht das dann später auch

noch, aber manche lassen sich das, wenn sie erst einmal erwachsen sind, nicht mehr gefallen. Auf Dauer gesehen lohnt es sich, wenn ein Hund Körperpflegemaßnahmen und angefasst zu werden liebt. Vorgehensweise: Nehmen Sie in eine Hand mehrere Futterstückchen (10–15 Bröckchen Trockenfutter) und während die eine Hand das Fell durchwühlt und den ganzen Körper nach und nach erforscht – Ohren, Bauch, Pfötchen usw. – wird dem Welpen aus der Futterhand zügig ohne Pause ein Futterstückchen nach dem anderen gegeben. Da der Welpe die ganze Zeit am Fressen ist, wehrt er sich nicht und geht auch nicht weg. Man hört auf, sobald das Futter aufgebraucht ist. Wiederholen Sie diese Übung jeden Tag mindestens einmal. Genauso kann Bürsten geübt werden. Besondere Schwierigkeit beim Entfernen von Zecken: Eigentlich braucht man die eine Hand dafür, die Zecke im Fell bloßzulegen, und die andere Hand, um die Zecke mit der Zeckenzange zu ergreifen und zu entfernen. Es bleibt also keine Hand zum Füttern, wenn man allein ist. Tipp: Futter so präsentieren, dass der Welpe damit beschäftigt ist, das Futter zu lecken.

Dabei geht es nicht darum, den Welpen für richtiges Verhalten zu belohnen, sondern er soll die Handlung, die an ihm durchgeführt wird, durch das Futter als angenehm empfinden und sie daher lieben lernen.



Ein paar Tipps, die einiges erleichtern können:

2. **Manche Welpen gewöhnen sich schnell an, herumzutoben oder auszuweichen, wenn man sie anleinen oder ihnen ein Geschirr oder ein Halsband anlegen möchte.** Wenn man nicht möchte, dass vor jedem Spaziergang ein kleines Fangspiel stattfindet, sollte man gezielt ein bisschen Zeit und Geduld investieren. Nehmen Sie ein paar Futterbröckchen in die eine Hand und die nötigen Utensilien in die andere. Zeigen Sie ihm, was Sie in den Händen halten und gehen Sie an die Stelle, wo Sie ihn anziehen möchten. Geben Sie ihm aus der einen Hand einen Bissen nach dem anderen, während Sie mit der anderen Hand Halsband bzw. Geschirr anlegen. Damit der Welpen den Kopf in das Geschirr steckt, füttern Sie durch die Öffnung und locken Sie so den Kopf in die Öffnung hinein. Sie werden sehen, dass sich so innerhalb weniger Tage ein Ritual entwickelt und Sie immer weniger Futterbröckchen brauchen.
3. **Name erlernen:** Der genaue Aufbau wird auf Seite 20 beschrieben.
4. **Rückruf:** Der genaue Aufbau wird auf Seite 21 beschrieben.

5. **Die Erziehung zur Stubenreinheit** wird ab Seite 31 genauer beschrieben. Hier als Tipp: Ich persönlich habe gute Erfahrungen gemacht mit Inkontinenzeinlagen, die für Menschen in Betten verwendet werden. Ich lege bei einem Welpen am Anfang solche Einlagen innen vor die Eingangstür und auf den Balkon, so dass der Welpen sich im Notfall dort lösen kann (wenn ich selbst nicht schnell genug gassitauglich bin). Da diese Einlagen auf einer Seite beschichtet sind, wird der Boden (Teppich) nicht nass und das Geschäftchen lässt sich problemlos entfernen.
6. **Alleinsein:** Jeder Hund sollte in der Lage sein, über längere Zeit allein zu Hause zu bleiben, z. B. wenn Sie ins Kino oder zum Einkaufen gehen. Hunde müssen daran langsam gewöhnt werden. Fangen Sie mit dieser Gewöhnung früh an, aber erst, wenn sich Ihr Welpen schon tatsächlich bei Ihnen in der neuen Wohnung auch zu Hause fühlt. In den ersten Wochen ist es sinnvoll, dass ein Familienmitglied als Welpensitter daheim bleibt, wenn sie länger aus dem Haus müssen. Wenn Sie allein leben, wäre vielleicht ein Freund oder eine Freundin ein geeigneter „Welpensitter“. Einzelheiten für das Training finden Sie auf Seite 28.



Erwünschtes Verhalten

Grundsätzlich wird das Verhalten eines Hundes natürlich durch den täglichen Umgang mit seinen Menschen geprägt. Aber spezielle Übungen erleichtern es, erwünschte Verhaltensweisen verhältnismäßig schnell gezielt einzuüben.

Bindung

Eine gute Bindung bildet die Grundlage für das Zusammenleben. Man kann aktiv an einer guten Bindung arbeiten, indem man ganz gezielt das Futter einsetzt. Es heißt nicht umsonst „Liebe geht durch den Magen“.

Füttern Sie also Ihren Hund häufig aus der Hand, zunächst vor allem in der Wohnung, aber dann zunehmend draußen beim Spaziergehen. Dazu eignet sich natürlich Trockenfutter gut.

Die einzige Gegenleistung Ihres Hundes: Er sitzt ruhig vor Ihnen, während er das Futter entgegennimmt (Sitz = Bitte).

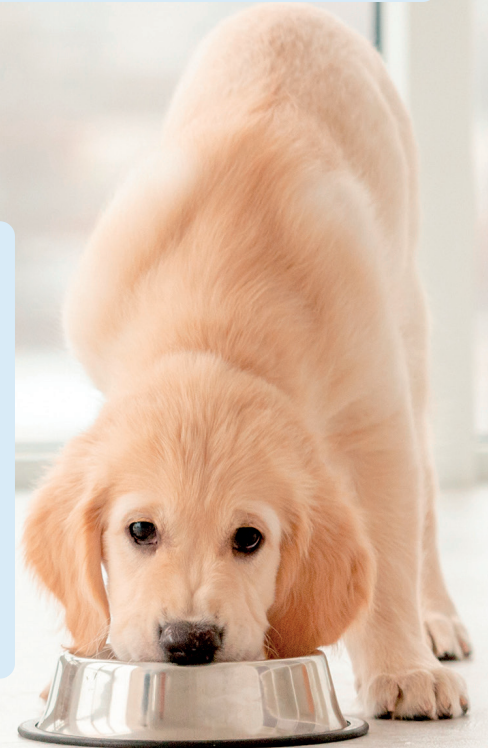
Übung

Wenn Sie Ihren Welpen aus dem Napf füttern wollen, behalten Sie zunächst die Futterschüssel in der Hand. Warten Sie, bis Ihr Kleiner schön vor Ihnen sitzt, und geben Sie ihm die ersten Bissen, während er sitzt, mit der Hand. Stellen Sie erst anschließend die Schüssel auf den Boden.

Übung

Wandern Sie ein paar Schritte mit Futter durch die Wohnung. Bleiben Sie immer mal wieder stehen, warten Sie, bis er schön sitzt, und geben Sie ihm ein Häppchen.

Besonders bei kleinen Rassen ist schnell das gesamte Futter aus der Hand und bei Übungen verfüttert – und für das Fressen aus dem Napf bleibt nichts mehr übrig.



Name

Das Hören auf den Namen geht am schnellsten, wenn man es gezielt aktiv trainiert. Machen Sie gleich an den ersten zwei, drei Tagen mehrmals die folgende Übung: Sagen Sie den Namen mit vergnügter Stimme und freundlichem Gesicht und geben Sie sofort ein Futterbröckchen. Das wiederholen Sie drei- bis fünfmal hintereinander. Außerdem rufen Sie den Namen immer freudig,

- wenn Ihr Welpen gerade sowieso zu Ihnen rennt, und geben Sie sofort ein „Leckerli“, wenn er bei Ihnen ankommt.
- wenn Ihr Welpen Sie zufällig anschaut.

Der Name sollte von Anfang an jedes Mal, wenn Sie ihn sagen, zuverlässig etwas Gutes ankündigen. Vermeiden Sie, den Namen in einem negativen Zusammenhang oder mit unfreundlicher Stimme zu sagen.

Kommen

Hier kann man schon von Anfang an im Haus verlässliche Grundlagen für später legen, indem Sie z. B. immer denselben Laut benutzen, um Ihren Welpen zum Fressen zu rufen. Eine Pfeife ist empfehlenswert, weil ein Pfeifton immer gleich klingt: neutral und niemals müde, frustriert oder wütend.

Übung

Ihr Welpen steht vor Ihnen und erwartet das Futter: Pfeifen Sie und stellen Sie anschließend sofort den Napf auf den Fußboden. Machen Sie diese Übung eine Woche lang jedes Mal, wenn Sie Ihren Welpen füttern. Am besten liegt diese Pfeife in der Küche neben dem Futter, so dass Sie sie beim Füttern immer zur Hand haben.

Nach einer Woche locken Sie Ihren Welpen mit dem Pfiff in die Küche. Wenn er gerannt kommt, geben Sie ihm sofort einen Bissen. Danach können Sie dann noch andere Übungen machen, aber es ist wichtig, dass er sofort, wenn er bei Ihnen ankommt, ohne weitere Verzögerung, sein Futterhäppchen bekommt. Also warten Sie bei dieser Übung nicht, bis er sich hinsetzt.



Übung

Pfeifen Sie draußen zunächst nur, wenn Ihr Hund gerade zu Ihnen hersieht und wenn Sie sicher sind, dass er auch kommen wird! Belohnen Sie ihn sofort, wenn er bei Ihnen ankommt.

Die Belohnung sollte bei den ersten Übungen draußen auch wirklich toll sein. Steigern Sie die Anforderungen langsam. Also pfeifen Sie bitte nicht, wenn Sie sehen, dass er sehr abgelenkt ist. Jedes Mal, wenn Sie pfeifen und er nicht kommt, haben Sie geübt: bei Pfiff nicht kommen!

Wichtig: Benutzen Sie die Pfeife zunächst nur im Haus. Erst wenn Ihr Hund jederzeit aus tiefstem Schlaf erwacht und zu Ihnen saust, um sein Futter zu bekommen, beginnen Sie mit dieser Übung auch draußen!

Übung

Um das Maul zu öffnen, legen Sie zunächst die eine Hand sanft auf die Schnauze und halten mit der anderen Hand das Leckerli vor die Nase. Sobald Ihr Welpen sein Mäulchen aufmacht, legen Sie das Leckerli auf die Zunge oder, noch besser, schmieren ein bisschen Leberwurst auf die Zunge. Im weiteren Verlauf kann man dann die Nase mit sanftem Zwang festhalten und das Futterbröckchen weiter hinten auf die Zunge legen.

Sagen Sie zusätzlich jedes Mal, während das Maul offen ist, freundlich dasselbe Wort (z. B. „Auf!“). Wenn Sie diese Übung ausreichend oft wiederholt haben, wird Ihr Hund dann bei dieser Aufforderung das Maul von selbst aufmachen. Dabei sollte aber auch später auf jeden Fall immer wieder mal etwas Gutes auf seiner Zunge landen.

Es ist wichtig, dass ein Hund lernt, dass eine menschliche Hand an der Schnauze immer angenehm ist. Von einem groben Schnauzengriff als Zurechtweisung kann man deshalb nur abraten.



Beißhemmung

Unter Beißhemmung versteht man, dass Hunde mit ihren Zähnen vorsichtig umgehen und nicht zubeißen, also keine Verletzungen verursachen. Dieses Verhalten ist jedoch nicht angeboren, sondern muss erlernt werden. Das geschieht zunächst im Umgang mit Mutter und Geschwistern und muss dann in der menschlichen Familie weitergeführt werden. Sobald also ein Welpen im Spiel seine Zähne einsetzt, sollten Sie rasch und eindeutig reagieren: Schreien Sie laut und hoch auf, unterbrechen Sie das Spiel, wenden Sie sich ab und ignorieren Sie ihn für kurze Zeit. Dazu muss er vielleicht kurz in einen anderen Raum (nur wenige Minuten). Das zeigt ihm, dass Sie an so groben Spielen kein Interesse haben. Sorgen Sie allerdings in dieser Situation auch dafür, dass Ihr Welpen nicht allein weiterhin seinen Spaß hat, sonst nützt diese kurze Isolation nichts.

Insbesondere im Zusammenhang mit Kindern ist wichtig, diese Dinge unter Aufsicht zu üben, sonst entwickelt sich leicht ein Jagdspiel. Das hätte das genaue Gegenteil zur Folge: Das Verhalten verschlechtert sich weiter.

Schreien Sie auch jedes Mal laut auf, wenn Ihr Welpen nur auf Kleidungsstücke beißt, wo Sie nichts spüren. Er muss lernen, mit Menschen immer vorsichtig zu sein. Er darf nicht die Botschaft bekommen: Haut – da darf man nicht beißen; Jackenärmel – da darf man fester beißen. Vielleicht sind Sie ja doch mal unter dem Stoff an der Stelle, wo er seine Zähne fester einsetzt, und das könnte höchst unangenehm werden. Ziehen Sie bei diesen Übungen keinesfalls Ihre Hand weg, das reizt zum Nachschnappen.

Je nachdem, wie sensibel Ihr Welpen ist, dauert es unterschiedlich lange, bis hier sichtbare Erfolge zu verzeichnen sind. Bei manchen Welpen Wochen – auch wenn Sie jeden Tag konsequent üben.

Erst nach einer kurzen Pause darf wieder weitergespielt werden. Die Aufforderung dazu sollte aber von Ihnen ausgehen. Wenn Sie sowie alle anderen Familienmitglieder so vorgehen, wird der Welpen seine Zähne zunehmend vorsichtiger einsetzen und schließlich ganz mit dem Beißen aufhören.

Er lernt mit der Zeit: Wer zu grob ist, verliert seine Freunde, und der Spaß hört auf.

Eine gute Beißhemmung bedeutet nicht, dass dieser Hund garantiert nie in seinem Leben jemanden beißen wird. Sie bedeutet, dass ein solcher Hund nicht unbeabsichtigt und aus Versehen Verletzungen verursacht. Die Beißhemmung sorgt für angemessenen Umgang mit Freunden und Bekannten. In ernsthaften Auseinandersetzungen kann allerdings trotzdem richtig zugebissen werden.



Hochspringen

Das Hochspringen von Hunden ist entwicklungsgeschichtlich bedingt. Junge Wölfe, die ihre Mutter begrüßen, versuchen, an deren Mundwinkel zu gelangen, diese anzustupsen und zu lecken. Das veranlasst die Wölfin, das Futter, das sie erjagt und im Magen zum Bau getragen hat, wieder hervorzuwürgen. Aus diesem Verhalten, das der Welpen der Mutter gegenüber zeigt, entwickelt sich ein Begrüßungsritual, das zeitlebens angewendet wird. Auch Hunde zeigen dieses „kindliche“ Verhalten. Es dient als freundlich gemeinte Begrüßung und auch als Beschwichtigungsgeste: Es heißt in etwa „Ich bin ein Kind, tu mir nichts“.

Da dieses Verhalten angeboren ist, versuchen Welpen es auch Menschen gegenüber zu zeigen. Sie versuchen, an das menschliche



Gesicht zu gelangen, um die Mundwinkel zu lecken – eine freundliche Geste der Unterordnung. Schimpfen ist eine wenig geeignete Gegenmaßnahme. Je mehr Sie schimpfen, desto mehr springt Ihr Hund hoch und versucht, Ihre Mundwinkel zu lecken, um Freundlichkeit zu signalisieren und Sie zu beschwichtigen. Auch Wegschieben nützt nicht viel, weil sich daraus für Ihren Hund ein Spiel entwickelt, mit dem er Ihre Aufmerksamkeit erringen kann. Ganz ohne es zu wollen, trainiert man so seinen Hund, hochzuspringen.

Wie geht es besser? Bleiben Sie einfach reaktionslos stehen, wenn Ihr kleiner Hund an Ihnen hochspringt. Reden Sie nicht mit ihm und schauen Sie ihn auch nicht an. Beobachten Sie ihn aus dem Augenwinkel. Wenn er sich irgendwann mehr oder weniger zufällig hinsetzt, bücken Sie sich sofort, loben Sie ihn ruhig und geben Sie ihm sofort ein Hundebonbon, während er sitzt. Bitte seien Sie nicht zu intensiv beim Loben, weil das seine Erregung steigert und er dann nicht mehr still sitzen kann. Auch Streicheln stört oft eher die Konzentration. Sobald er aufsteht oder wieder hochspringt, hören Sie sofort mit Loben und Streicheln auf. Sie können sich zusätzlich sogar abwenden. Sobald er wieder sitzt, darf wieder gelobt und belohnt werden. Alle Familienmitglieder und auch Besucher sollten sich so verhalten. Sie können die Übung ausdehnen, indem Sie immer wieder ein Häppchen geben, bevor er aufsteht. Wenn Sie dann aufhören möchten, sagen Sie ihm das, indem Sie z. B. „fertig“ sagen und Ihre leeren Hände zeigen. So lernt er, dass die Übung beendet ist.

Ein Welpen hat nach wenigen Wiederholungen dieser Übung gelernt, dass es sich lohnt, aufmerksam vor Ihnen zu sitzen, anstatt hochzuspringen. Er weiß, Sie sind leicht erziehbar: Er hat Ihnen beigebracht, ihn zu belohnen, sobald er sich hinsetzt.

Im weiteren Verlauf kann an jedem Tag ein Teil der Tagesfütterration so aus der Hand gefüttert werden, am besten an verschiedenen Stellen in der Wohnung. Dabei kann er dann lernen, immer ein bisschen länger sitzen zu bleiben und auf sein Leckerli zu warten.

Alleinsein

Hunde sind soziale Lebewesen und brauchen zum Überleben Sozialpartner, entweder Hunde oder Menschen. Das gilt in besonderem Maß natürlich für Welpen: Ein Welpen, der im Alter von 8 bis 12 Wochen allein gelassen wird, könnte allein nicht überleben. Alleinsein ist also lebensbedrohlich und löst Angstgefühle aus, die sich bis zur Todesangst steigern können.

Aus diesem Grund ist der Rat, den Welpen die ersten Nächte allein verbringen zu lassen, nicht empfehlenswert. Es trifft zwar zu, dass der Welpen irgendwann aufhört, zu schreien, weil er jede Hoffnung auf Rettung aufgegeben hat. Aber man kann sich leicht vorstellen, dass ein solches Angsterlebnis an keinem Lebewesen vorübergeht, ohne Spuren zu hinterlassen. Es könnte der erste Schritt zu einer erst später im Leben auftretenden Trennungsangst sein.

Welpen sollten vor allem in den ersten Nächten nicht allein gelassen werden.

Alleinbleiben muss in den folgenden Wochen erst langsam gelernt werden. Zu Beginn ist es erforderlich, dem jungen Lebewesen zunächst einmal das Gefühl zu geben, dass es gut aufgehoben ist. Dazu gehört die Erfahrung, dass Schutz, ganz besonders nachts im Dunkeln, in erreichbarer Nähe ist.

Am besten richtet man eine Schlafstelle her, die sich dicht neben dem eigenen Bett befindet und die man mit dem Geruch der Mutter ausgestattet hat. Das geht, wenn man den Züchter bittet, ein Handtuch in die Wurfkiste zu legen, das man dann bei der Übernahme des Welpen mitnimmt. Mit diesem Handtuch in seinem Nest und Mutters Duft in der Nase schläft der Welpen dann beruhigt ein – und gewöhnt sich gleichzeitig an den Geruch seiner neuen Familie. Nach ein paar Tagen kann dann das alte Handtuch ohne weiteres entfernt werden.



Alleinsein

Hunde müssen aber nun einmal manchmal allein daheim bleiben. Lassen Sie daher Ihren Welpen schon von Anfang an für kurze Momente allein, am besten wenn er satt und müde ist oder an einem tollen Kauspielzeug knabbert. Verlassen Sie einfach ganz selbstverständlich das Zimmer, gehen Sie kurz ins Bad und schließen Sie die Tür. Dehnen Sie die Zeit nach und nach langsam aus. Auch der Müll muss weggebracht werden. Verabschieden Sie sich nicht großartig, und vermeiden Sie auch eine intensive Begrüßung beim Wiederkommen. Beides macht Ihr „Wegsein“ für den Welpen nur auffälliger. Falls er an der Tür jammert, wenn Sie zurückkommen, war er überfordert. Verlangen Sie also beim nächsten Mal weniger und halten Sie den Zeitraum der Trennung kürzer. Sorgen Sie außerdem dafür, dass er wirklich satt und müde oder mit etwas Interessantem beschäftigt ist – dann kommt er nicht auf dumme Gedanken.



Reagieren Sie bitte auf sein Jammern weder mit Trösten noch mit Schimpfen: Beides bessert das Verhalten nicht, sondern führt auf Dauer zu einer Verschlechterung. Es wäre auch nützlich, wenn Sie die Tür erst öffnen, wenn dahinter Ruhe herrscht, sonst lernt er, dass das Geschrei Sie herbeigerufen hat. Lernerfolg: Schreien hilft – mehr Schreien hilft mehr...

Stubenreinheit

Schon in der ersten Nacht kann man den Grundstein dafür legen, dass der neue Hausgenosse schnell stubenrein wird. Sie können entweder warten, bis der Kleine unruhig wird, oder aber den Wecker stellen und nach etwa drei Stunden Schlaf den Welpen wecken. Gehen Sie kurz mit ihm hinaus, damit er sein Geschäftchen machen kann. Loben Sie ihn ruhig dafür. Gehen Sie ohne viel Aufhebens wieder schlafen. Das Ganze wird nach drei oder vier Stunden wiederholt.

Missgeschicke sollten möglichst vermieden werden. Jedes Mal, wenn ein Geschäftchen an der falschen Stelle gemacht wird, hat der Welpе sozusagen die Gelegenheit gehabt, ein unerwünschtes Verhalten zu üben und ist sogar dafür belohnt worden: Er hat sich hier an dieser Stelle erleichtern können – ein angenehmes Gefühl.

Wer nun daraus schließt, dass eine Strafe in diesem Augenblick dem Erlernen der Stubenreinheit dienen würde, täuscht sich leider. Durch Schimpfen, Mit-der-Nase-reinstupsen, Mit-einer-Zeitung-schlagen oder gar Am-Nackenfell-schütteln lernt der Welpе vor allem eins: Lass dich nicht dabei von Herrchen oder Frauchen erwischen, die werden da manchmal so unangenehm. Der Welpе versucht dann, sein Geschäft unbeobachtet und heimlich zu erledigen. Das erschwert das weitere Training.

Stubenreinheit

Wie geht es am besten? Beobachten Sie Ihren neuen Hausgenossen gut. Meist zeigen Welpen durch suchendes Herumwandern, dass sie eine Stelle suchen, die sich für ihr Vorhaben eignet. Verlieren Sie jetzt keine Zeit. Nehmen Sie den Kleinen schnell und sanft hoch und tragen Sie ihn dahin, wo er sich lösen soll. Bleiben Sie bei ihm, bis er fertig ist, und loben Sie ihn für sein Verhalten. Wenn Sie jedes Mal, während er sich löst, ein bestimmtes Wort sagen, erfolgt mit der Zeit eine Verbindung zwischen diesem Wort und dem gezeigten Verhalten. Wenn man das regelmäßig macht, dann wird später – nach vielen Wiederholungen – dieses Wort das gewünschte Verhalten zuverlässig auslösen.

Geben Sie Ihrem Welpen zunächst häufig die Gelegenheit, sich zu lösen – nach dem Spielen, nach dem Fressen und nach einem Nickerchen. Sie können das tagsüber auch von vornherein stündlich tun. Übrigens: Morgens bleibt erfahrungsgemäß keine Zeit für Sie um vorher zu duschen oder zu frühstücken – solange kann ein Welpen nur selten warten.

Wichtig: Immer dasselbe Wort, in dem Augenblick, in dem er sich löst – nicht vorher!



Grundsätzliches

- Welpen werden schon früh auf den Untergrund geprägt, auf dem sie sich lösen. Es kann also sein, dass ein Welpe zunächst Schwierigkeiten hat, den Untergrund zu akzeptieren, der ihm in Ihrer Umgebung zur Verfügung steht, weil beim Züchter etwas anderes angeboten wurde.
- Welpen können Blase und Schließmuskel nicht von Anfang an zuverlässig kontrollieren.
- Welpen brauchen einen ruhigen, ungestörten Platz. Zu viele Umweltreize, ob angenehm oder beunruhigend, lenken in diesem Augenblick von der eigentlichen Aufgabe ab und sind daher ungünstig. Bei manchen Hunden gilt das auch für schlechtes Wetter oder Kälte.
- Wenn Sie Ihren Welpen nicht dauernd im Auge behalten können, dann sollten Sie auf andere Art dafür sorgen, dass er keine Fehler machen kann. So könnte man ihn z. B. daran gewöhnen, sich in Ruhezeiten gern in einem Laufstall oder einem Transportkorb aufzuhalten (Welpen sollten übrigens grundsätzlich einen Platz haben, an dem sie ungestört ruhen können).
- Haben Sie Geduld mit Ihrem Welpen. Glauben Sie bitte nicht, er mache irgendetwas absichtlich, um Sie zu ärgern. Alles muss geübt werden und braucht einfach seine Zeit, auch das Erlernen der Stubenreinheit.

Der Umgang mit fremden Menschen, Artgenossen und anderen Tieren

Damit ein Hund entspannt mit seiner ganzen Umwelt umgehen kann, muss er rechtzeitig gute Erfahrungen mit dieser Umwelt machen. Bei der Gewöhnung an Umweltreize wie Straßenbahn, Auto, Stadtlärm und Staubsauger, laute Geräusche und Müllabfuhr spricht man von Habituation. Als Sozialisation bezeichnet man, wenn sich dieser Lernvorgang auf Lebewesen bezieht wie rennende und kreischende Kinder, große und kleine Menschen der unterschiedlichsten Hautfarbe, verschieden aussehende Hunde in allen Größen und Farben sowie andere Tiere. Ein Welpe lernt, sich richtig zu verhalten, dadurch, dass er die richtigen Erfahrungen macht.

Der richtige Umgang mit fremden Menschen, anderen Hunden und anderen Tieren wird durch den richtigen Umgang mit fremden Menschen, anderen Hunden und anderen Tieren erlernt. Das hört sich lächerlich an, oder? Genaugenommen ist es das aber nicht.

Wichtig: Es gibt keinen „Welpenschutz“. Im Umgang mit anderen Hunden ist ein Welpe dann geschützt, wenn er die richtigen Verhaltensweisen zeigt. Das gilt aber nur, wenn der andere Hund gut sozialisiert ist.

Der Umgang mit fremden Menschen, Artgenossen und anderen Tieren

Grundsätzlich ist also nicht irgendein Hundekontakt wichtig, sondern Kontakt mit sozial kompetenten Hunden, die keine Angst machen, sondern zeigen, wie es richtig geht. Ein Welpen soll nicht irgendwelche Menschen kennen lernen, sondern solche, an denen er erfährt, dass Menschen nicht gefährlich sind, keine Angst machen und dass man ihnen vertrauen kann. Suchen Sie also Kontaktmöglichkeiten für Ihren Hund, bei denen die Voraussetzungen für die wünschenswerten Erfahrungen gut sind. Bei Menschen empfiehlt es sich, möglichst viele angenehme Kontakte herzustellen. Auch hier kann gut mittels Futter gearbeitet werden. Aber Vorsicht: Die Milchzähne von Welpen sind spitz und scharf!

Einen Welpen, der unbekannten Menschen gegenüber aufgeschlossen ist, kann der Halter selbst aus der Hand füttern, wenn Fremde anwesend sind. Dadurch werden fremde Menschen als angenehm empfunden, aber die Aufmerksamkeit des Welpen wird auf den Halter gelenkt. Bei einem eher ängstlichen und zurückhaltenden Welpen kann es sinnvoll sein, wenn die unbekannten Menschen selbst den Welpen aus der Hand füttern. Diese zweite Vorgehensweise widerstrebt aus verschiedenen Gründen vielen Menschen. Es ist aber möglich, einem Hund dann später beizubringen, dass er Futter nur mit Erlaubnis annehmen darf.

Am Anfang ist vor allem wichtig, dass ein Hund lernt: Die Annäherung unbekannter Menschen ist nicht gefährlich, sondern sogar angenehm, so dass er grundsätzlich menschenfreundlich wird.

Am besten wird das Nötige – insbesondere der Umgang mit anderen Hunden – in einer guten Welpengruppe unter sachkundiger Anleitung gelernt und geübt.

Woran erkennt man eine gute Welpengruppe?

- Ein Trainer ist für höchstens 6 Welpen zuständig.
- Die Welpen sind nicht älter als 16 Wochen.
- In einer Welpengruppe spielen die Welpen unter Aufsicht miteinander.
- Sie lernen den Umgang mit Artgenossen, sie lernen die belebte und unbelebte Umwelt in angenehmer Weise und ohne Stress kennen.
- Mobbing wird nicht zugelassen, da die betroffenen Welpen durch eine solche Erfahrung nichts Gutes lernen: Der „Gemobbte“ wird verunsichert, der „Mobber“ übt unerwünschtes Verhalten. Wenn ein Welpen durch einen oder mehrere andere Welpen bedrängt und/oder gejagt wird, werden die Tiere getrennt. Dazu wird der „Mobber“ aufgehoben und ruhig – ohne Bestrafung – weggesetzt.
- Herrchen und Frauchen lernen, wie sie ihren kleinen Hund am besten an Treppen, die Straßenbahn, den Tierarztbesuch, an fremde, ungewöhnlich aussehende Menschen und vieles mehr gewöhnen können.
- Handgreifliche Bestrafungen wie z. B. Schütteln am Nackenfell, auf den Rücken werfen (Alpharolle), Leinenruck und Ähnliches werden weder empfohlen noch angewendet.
- Es werden weder Welpen noch Hundebesitzer angeschrien.
- Fachwissen wird nicht nur in mündlicher, sondern auch in schriftlicher Form an die Teilnehmer weitergegeben.

Kinderkrankheiten

Für viele Menschen stellt sich hier die Frage nach ansteckenden Krankheiten. Beim Kontakt mit anderen Hunden könnte sich ein Welpen alle möglichen Krankheiten holen! Grundsätzlich ist das natürlich richtig. Ebenso wie Kinder viele Kinderkrankheiten aus dem Kindergarten mitbringen, können sich Welpen sowohl beim Spaziergehen als auch beim direkten Kontakt mit anderen Hunden mit Infektionskrankheiten und auch Parasiten anstecken.

Was also ist empfehlenswert?

Zum Glück kann man der Gefahr von Erkrankungen vorbeugen. Das durchaus reale Risiko einer Infektion wird minimiert, wenn die erforderlichen Impfungen gegen Staupe, Leptospirose, Hepatitis, Parvovirose und Zwingerhusten zum richtigen Zeitpunkt durchgeführt werden.

Welpen, die nicht rechtzeitig in ihrem Leben die erforderlichen Erfahrungen machen, sind später den Anforderungen der Umwelt nicht gewachsen und reagieren unangemessen, z. B. mit Panikattacken, aggressivem Verhalten oder auch Stresserkrankungen. Derartige Verhaltensauffälligkeiten sind bei mangelhafter Sozialisierung unausweichlich. Sie können nur mit hohem Aufwand und manchmal leider überhaupt nicht mehr rückgängig gemacht werden. Daher ist rechtzeitiger Kontakt mit anderen Hunden unerlässlich.



Das Erlernen von Hör- und Sichtsignalen (Kommandos)

Während die grundlegenden Gefühlsreaktionen sich in den ersten Lebenswochen entwickeln und gelernt werden, kann ein gesunder Hund Hör- und Sichtsignale, sogenannte Kommandos, zu jeder Zeit in seinem Leben lernen. Auf das „Wie“ hier genauer einzugehen, würde den Rahmen sprengen. Am Ende der Broschüre wird eine Reihe weiterführender Bücher angeführt.

Ich möchte in diesem Zusammenhang jedoch auf Folgendes aufmerksam machen: Damit ein Hund eine bestimmte Handlung auch wirklich richtig und zuverlässig ausführen kann, muss dieses Verhalten an vielen verschiedenen Stellen unter den verschiedensten Bedingungen ausreichend oft geübt worden sein. „Sitz“ muss z. B. in der Küche geübt werden, im Flur, im Park mit wenig Ablenkung, am Straßenrand usw. Auch die Körperhaltung des Besitzers und das Üben in Anwesenheit verschiedener Menschen gehören in diesen Bereich. Je nach Schwierigkeit der Aufgabe muss ein bestimmtes Verhalten daher immer wieder unter den verschiedensten Umständen geübt werden – insgesamt eventuell mehrere tausend Mal! Das liegt daran, dass Hunde nicht gut verallgemeinern können.

Wenn Ihr Hund also etwas, was Sie von ihm fordern, nicht tut, stellen Sie sich die folgenden Fragen:

1. Wie oft habe ich das mit ihm schon geübt?
2. Haben wir es unter genau diesen Umständen, mit genau dieser Ablenkung, schon öfter geübt?



Ihre Antwort auf Frage 1 sollte lauten: mehrere hundert Mal. Auf die anderen beiden Fragen sollte die Antwort ja lauten. Wenn das nicht zutrifft bedeutet das: mehr Üben und Geduld. Eine Strafe jedenfalls hätte Ihr Hund auf gar keinen Fall verdient. Denken Sie einfach zurück an Ihre eigenen Erfahrungen – in der Fahrschule, beim Sport oder beim Lernen eines Musikinstruments. Das alles hat auch seine Zeit gedauert. Zwingen Sie übrigens grundsätzlich weder sich selbst noch Ihren Hund zu Übungen, wenn Sie überhaupt keine Lust dazu haben. Das Ganze soll Spaß machen!

Wo kann man Hilfe bekommen?

Manche Welpen reagieren auf das viele Neue, das auf sie einströmt, mit Vorsicht oder haben sogar richtig Angst und zeigen das durch Zurückweichen, durch Verkriechen oder gar durch Weglaufen. Andere wieder bellen aus Angst und Unsicherheit oder springen sogar vor und schnappen: ein perfektes Beispiel für „Angriff ist die beste Verteidigung“.

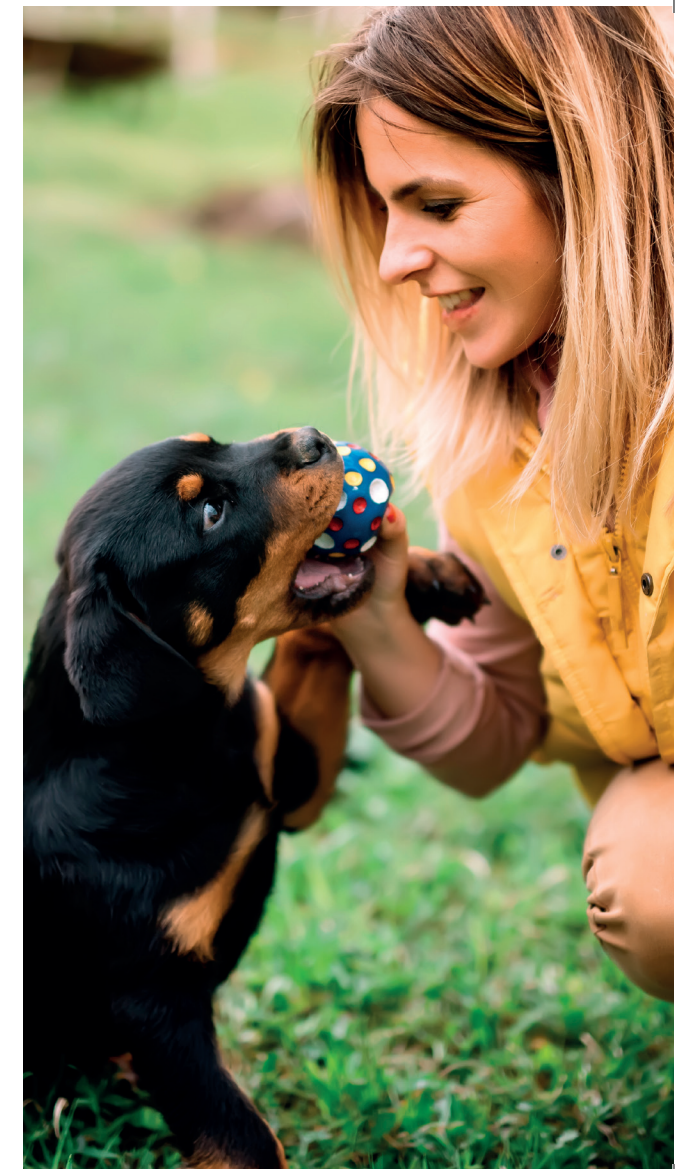
Die üblichen und ganz „normalen“ menschlichen Reaktionen, wie Trösten, Beruhigen oder Tadeln, führen im Allgemeinen nicht zu einer Verbesserung, sondern verstärken dieses unerwünschte Verhalten eventuell sogar weiter.

Wenn Sie also ein auffallend sensibles Hundekind haben, warten Sie bitte nicht geduldig wochenlang auf eine Besserung, sondern suchen Sie lieber frühzeitig kompetente professionelle Hilfe. Sonst verstreicht wertvolle Zeit ungenutzt, und das kann häufig nur mit großem Aufwand – und manchmal überhaupt nicht mehr – gutgemacht werden.

Sollten Sie also einmal besondere Fragen über Verhalten oder diesbezügliche Probleme mit Ihrem Hund haben, können Sie sich einfach per Email direkt an mich wenden: dr@renate-jones.de. Ein weiterer geeigneter Ansprechpartner für Verhaltensfragen ist die GTVMT – Gesellschaft für Tierverhaltensmedizin und -therapie www.gtvmt.de.

Das Ziel einer Verhaltenstherapie besteht darin, Verhalten und Gewohnheiten, aber vor allem auch Gefühle zu verändern. Hier gibt es, auch wenn wir uns das wünschen würden, leider nur selten Patentrezepte und Sofortlösungen.

Erfolgreiche Änderungen sind erfahrungsgemäß die Folge von hohem persönlichem Einsatz. Andere Versprechungen sind selten seriös.



Empfehlenswerte Autoren

Celina del Amo, John Bradshaw, Renate Jones-Baade, Esther Schalke, Barbara Schöning, Viviane Theby

Celina del Amo, Renate Jones-Baade, Karina Mahnke:
Der Hundeführerschein
Sachkunde – Basiswissen und
Fragenkatalog.
Ulmer Verlag Stuttgart 2009.
ISBN 3-8001-3659-7

Celina del Amo:
Hundeschule StepbyStep zum
folgsamen Familienhund.
Ulmer Verlag Stuttgart 2007.
ISBN 3-8001-4289-9

Celina del Amo:
Spielschule für Hunde. 117
Tricks und Übungen. (3.
Auflage)
Ulmer Verlag Stuttgart 2002,
ISBN 3-8001-4172-8

Celina del Amo:
Probleme mit dem
Hund verstehen und
vermeiden. Mit 6 speziellen
Trainingsprogrammen.

Ulmer Verlag Stuttgart 1999.
ISBN 3-8001-7468-5

Jean Donaldson:
Hunde sind anders. Menschen
auch – so gelingt die
problemlose Verständigung
zwischen Mensch und Hund.
Franckh-Kosmos Verlag
Stuttgart 2009;
ISBN 3-440-082229

Dorit Feddersen-Petersen:
Hundepsychologie.
Sozialverhalten und Wesen,
Emotionen und Individualität.
Franckh-Kosmos Verlag
Stuttgart 2004.
ISBN 3-440-09780-3

Barbara Handelman:
Hundeverhalten: Mimik,
Körpersprache und
Verständigung.
Franckh-Kosmos Verlag
Stuttgart 2010.
ISBN: 3-440-12069-4

Renate Jones-Baade:
Welpenschule leicht gemacht.
Franckh-Kosmos Verlag
Stuttgart 2002.
ISBN: 3-440-08964-9

Karen Pryor:
Positiv bestärken – sanft
erziehen Franckh-Kosmos
Verlag Stuttgart 2006.
ISBN: 3-440-10629-2

Sabine Winkler:
Hundeerziehung. Sanfte
Erziehung von Anfang an,
Hundesprache verstehen,
Problem effektiv lösen.
Franckh-Kosmos Verlag
Stuttgart 2009.
ISBN 3-440-8122-2

Sabine Winkler:
So lernt mein Hund. Der
Schlüssel für die erfolgreiche
Erziehung und Ausbildung.
Franckh-Kosmos Verlag
Stuttgart 2001.
ISBN 3-440-08519-8

Über die Autorin



Dr. med. vet. Renate Jones-Baade
hat in München studiert und promoviert
und besitzt die Zusatzbezeichnung
„Verhaltenstherapie“ der Bayerischen
Tierärztekammer. Sie hat an der Universität
Southampton ein Zweitstudium absolviert,
den MSc (Master of Science) in „Companion
Animal Behavior Counselling“ erworben
und ist Vollmitglied der APBC (Association
of Pet Behaviour Counsellors) in England.
Sie ist in der Aus- und Weiterbildung
von Tierärzten und Hundetrainern tätig
und führt außerdem in München eine
Praxis für Tierverhaltenstherapie mit dem
Schwerpunkt Aggressionsverhalten.

Kontakt: Tel.: 089 30756758
Email: dr@renate-jones.de

Die Impfung des „Weltenbummlers“

Die Impfungen werden unterschieden in **Core**-Impfungen und **Non-Core**-Impfungen.

Zu den Core-Impfungen zählen die Impfungen gegen Staupe, Parvovirose und Leptospirose. Hunde sollten zu jeder Zeit gegen diese Erkrankungen geschützt sein.

Zu den Non-Core-Impfungen zählen u.a. die Tollwutimpfung, die Impfung gegen Hepatitis und die Impfung gegen canine infektiöse Tracheobronchitis. Eine Impfung wird unter bestimmten Bedingungen (je nach Haltung, Alter etc.) empfohlen. Dabei gilt es zu beachten, dass Tiere, die grenzüberschreitend reisen, eine Tollwutimpfung aufweisen müssen.



Impfalter in Wochen	Impfplan
ab 3 Wochen*	Intranasale Impfung gegen Canine infektiöse Tracheobronchitis [Bordetella bronchiseptica, Parainfluenza (BbPi)]
ab 6 Wochen*	Impfung gegen Parvovirose (P) und/oder Staupe (S)
ab 8 Wochen	Impfung gegen Staupe (S), Hepatitis (H), Parvovirose (P), Leptospirose (L4)
ab 12 Wochen	Impfung gegen Staupe (S), Hepatitis (H), Parvovirose (P), Leptospirose (L4), Tollwut (T)
ab 16 Wochen**	Impfung gegen Staupe (S), Hepatitis (H), Parvovirose (P)

Einen individuellen Impfplan erhalten Sie in Ihrer Tierarztpraxis. Informationen zu Impfungen ansonsten auch bei Intervet Deutschland GmbH, Postfach 1130, 85701 Unterschleißheim und unter www.msd-tiergesundheits.de oder www.msd-tiergesundheits.at

* Frühimmunisierung möglich bei Gefährdung und in Absprache mit dem Tierarzt.

** Über die behördliche Zulassung hinausgehende Impfeempfehlung der StIKo VET.

Alle Rechte auch der auszugsweisen Wiedergabe oder der Verwendung im Internet liegen bei Intervet Deutschland GmbH – Ein Unternehmen der MSD Tiergesundheit

Ihr Hund ist einzigartig

Jedes Tier ist anders. Nicht nur was seine Persönlichkeit angeht, sondern auch in Bezug auf den Impfschutz, den das Tier braucht. Die modernen Impfstoffe von MSD Tiergesundheit schützen vor Tollwut und anderen Erkrankungen bis zu drei Jahren. Gegen einige Erreger, die auch auf Menschen übertragen werden können, muss jedoch weiterhin jährlich geimpft werden.

Fragen Sie Ihre Tierärztin/Ihren Tierarzt nach dem maßgeschneiderten Impfprogramm von MSD Tiergesundheit.



www.lieblingstier.info



Urheberrechtlich geschützt
© 2021 Intervet International B.V., ein Tochterunternehmen
der Merck & Co, Inc., Kenilworth, NJ, USA.
Alle Rechte vorbehalten.

Praxisstempel

Die Wissenschaft für gesündere Tiere

Intervet Deutschland GmbH – ein Unternehmen der MSD Tiergesundheit
Intervet Deutschland GmbH | Feldstraße 1a | D-85716 Unterschleißheim | www.msd-tiergesundheits.de
Intervet GesmbH | Siemensstraße 107 | A-1210 Wien | www.msd-tiergesundheits.at

